

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
 60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
 lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
 Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.
 Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
 Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
 Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
 nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
 Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
 Verantwortlicher Schriftleiter: Max Uth, Fulda.

Nr. 13.

46. Jahrgang.

Samstag den 17. Januar

46. Jahrgang.

1914.

Drittes Blatt.

Amtliches.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 17, 78 und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519 ff), ordne ich mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Umfang des Regierungsbezirk Cassel folgendes an:

§ 1.

Alles Klauenvieh, das aus den Provinzen Ostpreußen und Westpreußen in den Regierungsbezirk Cassel eingeführt wird, ist, wenn es mit der Eisenbahn oder zu Schiff eingeführt wird, bei der Entladung, wenn es auf dem Landwege eingeführt wird, bei der Einfuhr an den von den Herren Polizeipräsidenten bzw. Polizeidirektoren, Landräten, bestimmten Untersuchungsstellen einer amtstierärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Der Besitzer oder Führer des Viehtransportes hat von dem Eintreffen des untersuchungspflichtigen Viehs dem Kreistierarzt oder dessen amtlich bestellten Vertreter Anzeige zu erstatten und darf das Vieh nicht eher von der Entlastungsstelle oder dem zur Untersuchung bestimmten Orte entfernen, bis die Untersuchung stattgefunden hat.

§ 2.

Klauenvieh, das aus den Provinzen Ostpreußen und Westpreußen eingeführt wird, ist am Bestimmungsort in abgetrennten Stallräumen unterzubringen und für die Dauer von 8 Tagen der polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen. Ist eine Unterbringung des Viehs in gesonderten Stallräumen nicht möglich, so ist die polizeiliche Beobachtung auf das gesamte, in den Ställen untergebrachte Klauenvieh auszudehnen. Sämtliche zu einem Transporte gehörigen Tiere sind auch dann, wenn sie für verschiedene Besitzer bestimmt sind, der Beobachtung zu unterwerfen, bevor eine Teilung des Transportes stattgefunden hat.

§ 3.

Ein Wechsel des Standorts des unter polizeiliche Beobachtung gestellten Viehs ist verboten. Weitere Verkehrs- und Nutzungseinschränkungen sind nicht erforderlich. Die Ausfuhr des Viehs zur Abchlachtung ist während der Beobachtungsfrist unter den für die Ausfuhr

von Vieh aus Beobachtungsgebieten geltenden Bedingungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

§ 4.

Nach Ablauf der achtägigen Frist ist das der Beobachtung unterliegende Vieh amtstierärztlich zu untersuchen. Wenn die Untersuchung die Unverderblichkeit der Tiere ergibt, ist die Beobachtung aufzuheben.

§ 5.

Für das aus den oben genannten Provinzen zum Zwecke sofortiger Abschachtung in öffentliche Schlachthäuser eingeführte oder auf Schlachtviehmärkte abgetriebene Klauenvieh greifen die Vorschriften über die absonderte Aufstellung und die polizeiliche Beobachtung (vgl. § 2) nicht Platz. Das auf Schlachtviehmärkte abgetriebene Klauenvieh darf jedoch von den Schlachtviehmärkten nur zur Schlachtung oder zum Auftrieb auf andere Schlachtviehmärkte abgetrieben werden.

§ 6.

Für die Behandlung des aus Beobachtungsgebieten unter § 1 genannten Provinzen eingeführten Viehs bleiben die besonderen bei der Ausfuhr dieses Viehs vorgeschriebenen Bedingungen maßgebend.

§ 7.

Die Kosten der amtstierärztlichen Untersuchung fallen gemäß § 25 des preussischen Ausführungsgesetzes zum Reichsviehseuchengesetz vom 25. Juli 1911 dem Einführer des Viehs zur Last, wenn die Einfuhr durch Händler oder Metzger zum Verkauf oder zur Abschachtung erfolgt, dagegen der Staatskasse gemäß § 24 a. a. D., wenn die Einfuhr durch oder für Landwirte zu eigenem Bedarf geschieht.

§ 8.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach den §§ 74 bis 77 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juli 1909 bestraft.

§ 9.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. (A. 3. 2).

Cassel, am 1. Januar 1914.

Der Regierungspräsident.
 Graf von Bernstorff.

Wird veröffentlicht.

Mit Bezug auf § 1 der Anordnung bestimme ich hiermit, daß als Untersuchungsstellen, an denen die eingeführten Tiere einer amtstierärztlichen Unter-
 suchung unterworfen sind, der Ort der erstmaligen Einstellung des eingeführten Viehs und, falls eine Einstellung nicht erfolgt, bei Schlachtieren die betreffende Schlachtstätte (in Fulda der Schlachthof), bei Tieren, welche mit der Eisenbahn weitergefañt werden sollen, die betreffende Anlieferungsstation gilt.

ung unterworfen sind, der Ort der erstmaligen Einstellung des eingeführten Viehs und, falls eine Einstellung nicht erfolgt, bei Schlachtieren die betreffende Schlachtstätte (in Fulda der Schlachthof), bei Tieren, welche mit der Eisenbahn weitergefañt werden sollen, die betreffende Anlieferungsstation gilt.

Fulda, den 8. Januar 1914.

Der Landrat. Frhr. v. Doernberg.

Politische Wochenschau.

Der Winter führt die Lebensfreude in das gefellige Treiben seiner Regierungszeit ein, und das neue Jahr legimt Farbe zu bekennen. Da bleibt der Wunsch ausgesprochen, daß die aufgetauchten Verdricklichkeiten nicht die Oberhand behalten mögen, und die Freude am Leben besser dauert wie der Winter, dem nach einigen strengen Tagen das Lauwetter schon wieder vielfach zusetzte. Das letztere ist allerdings eine Wohlthat für die Bewohner der von der erneuten Sturmflut hart bedrängten deutschen Küstendörfer, zu deren Besten viele gebefreudige Hände trotz der knappen Zeiten sich finden. Die Naturgewalten fordern im neuen Jahre schwere Opfer, Hiobsvösten sind aus aller Welt eingelaufen. Namentlich ist das ostasiatische Reich Japan durch ein furchtbares Erdbeben gewaltig heimgeschüttet worden.

Eine mehr wie unliebsame Ueberraschung ist zahlreichen deutschen Sparern durch den mexikanischen Staatsbankrott bereitet worden. Die Finanzen dieser Republik schienen wohl geordnet, die von ihr gewährten hohen Zinsen veranlaßten viele Leute, mexikanische Papiere zu kaufen. Die in den letzten Jahren eingetretene Miswirtschaft hat aber das ganze solide finanzielle Gebäude über den Haufen geworfen, und es bleibt fraglich, ob die europäischen Regierungen für ihre geschädigten Staatsangehörigen viel herauszuschlagen werden. Vor fünfzig Jahren begann Kaiser Napoleon von Frankreich wegen finanzieller Forderungen einen Krieg mit Mexiko, dessen Opfer schließlich der unglückliche Kaiser Maximilian wurde. Napoleon hat damals nichts erreicht, und heute sind bewaffnete Schritte ausgeschlossen.

Für Preußen und mehrere Bundesstaaten ist die Berechnung des Wehrbeitrages bis Ende des Monats hinausgeschoben worden, während andere Regierungen z. B. in Sachsen, darauf nicht eingehen zu können meinten. Es wird vielleicht noch ein Zusatz zu dem Gesetz im Reichstag beschlossen werden, der für das ganze Reich eine einheitliche Regelung schafft. Wichtiger, als dieser Punkt, ist aber die durch den mexikanischen Bankrott

Im Kaukasus.

Von Georg Paulsen.

(Fortsetzung aus dem zweiten Blatt).

Marana erwartete ihn bereits. Sie wußte daß nur schleunige Flucht sie vor dem Geschick bewahren könne, die Gattin Danilos zu werden. Sie wußte, daß Gregor kommen werde, und sie hatte sich zur Flucht gerüstet. Allerlei Kostbarkeiten hatte sie an ihrem Leibe geborgen, doch waren alle Geschenke Danilos unberührt geblieben. Als Waffe für den äußersten Notfall hatte sie eine zierliche Pistole zu sich gefaßt, denn fest stand bei ihr: Lieber den Tod, als Danilo zum Gatten!

Geräuschlos kletterten die Flüchtlinge über die Kastellmauer hinab und dann den Abhang hinunter. Im Freien, in einer verborgenen Felsennische, standen bereits zwei Pferde, welche Gregor gekauft und dort versteckt hatte. Im Nu saßen die Beiden im Sattel, und in scharfer Gangart ging es vorwärts.

Nach längerer Pause fragte Marana: „Wohin reiten wir?“ — „In meine Heimat!“ war die Antwort.

Schweigend wurde der Ritt fortgesetzt, kein lebendes Wesen begegnete ihnen.

Endlich hub Marana von neuem an: „Aber der Weg führt nicht in die Berge, sondern ins Flachland. Wir kommen zu den Russen.“

Gregor hielt mit heftigem Rud sein Pferd an: „Und wenn wir zu den Russen kämen?“

„Nie!“ antwortete Marana, sie zog die zierliche Waffe heraus. „Die Russen sind unsere Todfeinde, nie werde ich zu ihnen gehen. Wie kannst Du auch nur solche Dinge sprechen?“

Gregor lachte: „Du bist eine Löwin, sprichst nach, was man bei Euch meint. Siehst Du, mein Vater ist zu den Russen übergegangen, weil er sieht, daß wir auf die Dauer dem großen Jaren doch nicht widerstehen können. Er ist ein Fürst, reich und angesehen, und ich —“

„Aun, und Du?“ fragte Marana angstvoll.

„Ich bin auch ein Russe, Offizier, und als meine Gemahlin wirst Du herrlich und in Freuden leben!“

„Und was wolltest Du bei uns?“ fragte Marana in kurzem Tone.

„Ach nichts!“ war die etwas verlegene Antwort, es war eine Laune vor mir. Nebenbei wollte ich zusehen, ob etwa Kriegerscharen bei Euch versammelt seien, denn die Russen werden Euch sofort nach meiner Rückkehr aufsuchen. Aber laß das, Liebchen, kümmer Dich nicht um diese Dinge, wir wollen glücklich und selig sein!“

„Rein und abermals nein“, rief Marana mit gänzlicher veränderten Tone, „nie und immer verrate ich mein Vaterland, wie Du es getan. Gregor“, bat sie dann mit weicher, flehender Stimme, „komm zurück zu uns!“

„Daß ich ein Narr wäre“, lachte der Russe, „in Euren Bergen vertrocknen, während sich mir Ehre, Glanz und Reichtum in Rußland bietet. Rein! Auch Du wirst das einsehen, also vorwärts!“

„Rein und abermals nein! Eines Russen Weib werde ich nicht!“ rief Marana außer sich, ihr Pferd seitwärts spornend.

„Straube Dich nicht, Marana“, sagte Gregor drohend, „meine Arme hielten Dich umschlungen, meinen Mund hast Du geküßt. Du bist mein und Du bleibst mein. Willst Du etwa allein als Russenliebchen nach dem Kastell zurückkehren? Soll ich sprechen!“

„Niemand soll sagen, daß Marana ein Russenliebchen war!“ rief das Mädchen wild. Die ganze feurige Wildheit ihres Stammes war mit einem Male in dem zarten Kinde erwacht.

„Folgst Du mir nicht, so sage ich es!“ rief Gregor ärgerlich und höhnißch.

„So sage es!“ Ein Knall, und Marana, die sich hoch im Sattel emporgeworfen, ließ die abgeschossene Pistole sinken, und Gregor sank vom Roß; die Kugel hatte sein Herz durchbohrt, er war tot. Marana stieg von ihrem Pferde, sie schaute im Morgengrauen in das Antlitz der

Toten, es war verzerrt. Der Zug von Hohn, der es bei den letzten Worten entstellte, war ihm geblieben.

Lange stand Marana so da, dann schwang sie sich auf ihr Roß u. jagte in die Berge hinein. Hart war das liebliche Antlitz geworden, finster schaute das Auge drein.

Die Trommeln wirbelten, das Bataillon rückte zum Sturme an.

Die Russen hatten dem Fürsten Befo eine Aufforderung zur Unterwerfung überhandt, er hatte sie mit stolzen Worten abgelehnt, und der Angriff begann.

Niemand von denen, welche im blutigen Kampfe standen, hatte eine Ahnung von dem Verschwinden Gregors und Maranas, außer Danilo, dem der greise Fürst am Morgen das Geheimnis anvertraut. Die beiden Männer hatten kein Wort weiter darüber verloren, jetzt rief der Kampf, der die Freiheit des Stammes entscheiden sollte.

Langsam drangen die Russen bis zum Kastell vor, das wunderbare Marana ging hinter ihnen in Flammen auf. Dort oben aber standen Befo und Danilo mit dem Kern ihrer Mannschaft und leisteten heldenmütigen Widerstand.

Die Russen bereiteten einen neuen Sturm vor, die Trommeln wirbelten. Der geschmolzene Haufe der Verteidiger schickte sich zum letzten Kampfe an. Nur noch einige fünfzig Männer sandten die todbringenden Augen den Russen entgegen.

Da, ein gellender Freudenruf! Von der Seite her brach ein starker Haufe von Freunden auf die überraschten Russen ein, ein heftiges Ringen, und die Angreifer flohen.

Fürst Befo wollte dem Anführer der so rechtzeitig Gilfe danken, als dieser auf Marana wies. Das Mädchen hatte die Unterstützung herbeigeholt, um jeden Argwohn bezüglich Gregors abzulenken. Da beugte der stolze Danilo das Knie vor Aller Reiterin.

Sie zogen Alle in die Ferne, wo Marana stand, ist heute Wüste und Einöde.

geschaffene Erkenntnis, daß keineswegs das Vermögen immer zunimmt, daß Schicksalsschläge vielmehr den Steuerzahler unverschuldet treffen und ihn schwer schädigen können. Wer solche mexicanische Staatspapiere besitzt, muß davon nach dem Stande vom 31. Dezember Wehrbeitrag zahlen, und wer weiß, was sie übers Jahr wert sind. Das ist sehr hart.

Mit dem Freispruch des Oberst von Neuter und der Leiden angeklagten jungen Offiziere ist der Trübel im Reichsland noch immer nicht beendet. Wohin man hört, klagt es: Zubern, Zubern, Zubern! Der Reichstag beschäftigte sich damit, im preussischen Abgeordnetenhaus ging der Reichskanzler darauf ein, und der elsass-lothringische Landtag widmete der Angelegenheit mehrere Sitzungen. Jede Stelle hält an ihrer Ueberzeugung fest, und von einer Neigung zum persönlichen Entgegenkommen ist nicht viel zu merken. Wenn auch die Behauptungen von einem Wechsel in den Spitzen der Regierung in Straßburg für jetzt unzutreffend sind, man weiß nicht, was daraus sich alles noch entwickeln kann, denn die Gegensätze zwischen Militär- und Zivil-Gewalt im Reichslande sind noch immer nicht getilgt. Es wäre dringend erwünscht, daß der Reichstag hier ein zum Frieden führendes Wort spricht.

An Weiterungen hat es ohnehin schon nicht gefehlt. Der preussische Landtag und der Reichstag sind aneinander geraten. Der im Herrnhause erhobene Vorwurf des nichtpatriotischen Verhaltens des Reichstages ist von dessen Präsidenten Kämpf zurückgewiesen worden, und weitere Erörterungen über diesen Punkt werden zweifellos folgen. Dann ist auch die Einmischung des Berliner Polizeipräsidenten von Jagow, der bekanntlich den Standpunkt des Obersten von Neuter als einzig berechtigt bezeichnet hatte, zur Sprache gekommen und hat eine Nicht-Billigung durch den zuständigen Minister des Innern folgen lassen. In hitzigen Debatten wird nach dem vorliegenden Bündel in den nächsten Wochen in den Parlamenten kein Mangel sein, während aus der praktischen Arbeit nicht gerade viel werden wird.

Damit es an gar nichts fehlt, ist auch die Belfenfrage nochmals auf die Tagesordnung gesetzt worden. Während der Reichskanzler von Bethmann Hollweg im Auftrag des jungen Herzogs Ernst August von Cumberland noch sein Sohn hätten auf das frühere Königreich Hannover verzichtet. Es ist bekannt, daß dieser feierliche Verzicht allerdings nicht vorliegt, es steht aber fest, daß kein Anspruch auf Hannover erhoben werden soll, und daß der Herzog von Braunschweig feierlich die Reichsoberaufsicht anerkannt, nach welcher Hannover einen Teil des Königreichs Preußen bildet. Es ist doch wirklich an der Zeit dafür zu sorgen, daß diese Angelegenheit sich nicht zur modernen Seeschlange ausbilde.

In der deutschen Grenze ist die Bildung eines neuen französischen Armeekorps mit dem Kommando in Epinal nunmehr vollzogen. Hoffentlich tritt keine praktische Prüfung der Bedenken ein, daß die französischen Truppen dort so eng stehen, daß sie im Kriegsfall einander selbst ins Gedränge bringen müssen. Die brennende Frage der Kostendeckung der neuen Heeresausgaben will der Finanzminister Caillaux jetzt durch eine neue Kapitalsteuer lösen, von der wieder die Tausende von französischen Rentiers, die als Wähler sehr einflussreich sind, nichts wissen wollen. So dürfte denn bald wieder ein neues Ministerium und ein neuer Finanzminister an die Reihe kommen.

Im europäischen Südosten halten die politischen Fragezeichen auf der Balkanhalbinsel an. Die bulgarische Volksvertretung ist aufgelöst, weil das Ministerium nicht mit ihr regieren konnte; die albanische Grenzfrage ist ungelöst, über die Zugehörigkeit der ägeischen Inseln war noch keine Einigung zu erzielen; und die allerbedenklichste Frage ist, wo wollen die Dinge in Konstantinopel hinaus? Der junge Kriegsminister Emver Pascha geberdet sich als allmächtig, er hat auch tatsächlich die militärische Gewalt allein in Händen. Daß der deutsche General Liman von Sanders das erste türkische Armeekorps in Konstantinopel nicht führen, sondern nur auf dem Posten eines Generalinspektors beschränkt bleiben soll, hat bei uns in Deutschland gerade nicht angenehm berührt, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Türkei den peinlichen Eindruck durch die Ernennung Liman von Sanders zum türkischen Marschall zu verweisen bestrahlt war.

Der Winter.

Die von den Meteorologen seit Mitte der vorigen Woche angekündigte Kälte ist jetzt für den größten Teil von Deutschland gekommen und sie mag in verschiedenen Abgrenzungen einige Zeit anhalten, wenn es auch heisse, geistreiche Herren regieren nicht lange. Wir haben ja selbst in den letzten milden Wintern in irgend einem Teil von Deutschland stets eine ein- bis zweiwöchige Kälte-Periode gehabt, die anzeigte, daß der Winter nicht ganz seinen Regierungssitz aus Deutschland fortverlegt hatte. Denn im allgemeinen sind Süd-Europa und Frankreich seit mehreren Jahren viel schlimmer dran gewesen als wir. Wir gehen nicht fehl, wenn wir die reichlichen Niederschläge seit Weihnachten als Vorbedingung des Frostes bezeichnen. Wenn es nichts zu frieren gibt, bleibt in der Regel auch der Frost aus. Nun wird es, während sonst die Konjunktur meist abwärts zeigt, im Brennmaterial ein Haus geben, der Kachelofen, ein Bett der Eisenofen und die Zentralheizung können nun um den Lorbeer der praktischen Vollendung miteinander ringen.

Die alten Ueberlieferungen erzählen von grimmiger Kälte, daß die Vögel aus der Luft tot zu Boden stürzen. 1812 haben es die Franzosen in Rußland erfahren. 1814 die Unserigen in Frankreich, was die Kälte bedeutet. Aber der Tiefstand der Temperatur ist noch nicht einmal das Schlimmste, in Deutschland ist wohl kaum jemals mehr als 30 Grad Reaumur wirklich genau ge-

messene Kälte gewesen, sondern der damit verbundene Wind, der Geistes- und Körperkräfte lähmt. Verüchtigt ist der nordamerikanische Blizzard, von dessen unheimlichem Wüten wir kaum eine Ahnung haben. Bei den modernen Heizanlagen ist der Winter viel leichter als früher zu ertragen, wo man mit großen Holzklößen hantierte, und außerdem sind wir besser dran als Frankreich, Spanien und Italien, wo Oefen und Zimmerdichtung sehr oberflächlich behandelt werden.

Die Sportwelt und die Jugend jubeln, die arbeitslos gewordenen Handwerker machen ein trübes Gesicht, und die Bewohner der von der Ueberflutung heimgesuchten Küstendörfer empfinden den Frost doppelt. Auch für die Tiere des Waldes haben die Nottage begonnen. Aber mit der größeren Strenge des Winters wächst die Hoffnung auf den Umsturz. Von jetzt ab bemerken wir gegen den Abend hin deutlich das Wachstum des Tages, die Zeit, wo die Lampe die Vorherrschaft bei der Arbeit hatte, beginnt zu schwinden. Uebrigens will die Temperatur des Winters im Vergleich mit den von der Wissenschaft erzielten künstlichen Temperaturen nicht eben viel besagen. In Sibirien ist man bis auf etwa 70 Grad Celsius Kälte gekommen, in der Wissenschaft aber auf 270 Grad.

Vermischte Nachrichten.

ngc. Aus der Gesellschaft. Der siamesische Generalkonsul, Kammerherr des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha, Freiherr Paul von Merling, der vor einigen Wochen, eben von einer mehrmonatlichen Afrika-reise nach Berlin heimgekehrt, an den Platten erkrankte und im Rudolf Virchow-Krankenhaus untergebracht werden mußte, befindet sich erfreulicher Weise auf dem Wege der Besserung und wird voraussichtlich Ende des Monats Januar das Krankenhaus verlassen können. Wie die „N. G. C.“ hört, gedenkt er, dann zunächst eine Erholungsreise anzutreten.

ngc. Die Nachfolge des Dr. von Bitter. In unterrichteten Kreisen nimmt man, der „N. G. C.“ zufolge an, daß der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Wirkliche Geheime Rat Dr. von Hegel ausersehen ist, als Nachfolger des verstorbenen Wirklichen Geheimen Rates Dr. v. Bitter Präsident des Oberverwaltungsgerichtes zu werden. Herr von Hegel ist ein Schwager, nämlich der Gatte einer Schwester des Dr. von Bitter, und es heißt, daß dieser ihn selbst vor seinem Ende, das er nahen fühlte, für seine Nachfolge empfohlen haben soll.

— Pflichttreu bis in den Tod. Der Eisenbahnschloffer Körper aus Bindhausen war auf dem Bahnhofe Herzogenrath mit dem Anziehen von Gleis-Schrauben, die sich gelockert hatten, beschäftigt. In einer Weiche klemmte sich der Schraubenschlüssel gerade in dem Augenblicke fest, als ein Güterzug heranbrauste. Körper erkannte sofort, daß eine Entgleisung des Zuges unvermeidlich sei, wenn der Schraubenschlüssel in der Weiche stecken bliebe. Sein Pflichtgefühl sagte über den Selbsterhaltungstrieb. Der Gefahr, in die er sich begab, nicht achtend, suchte er mit aller Kraft den Schlüssel aus der Weiche zu entfernen. Im letzten Augenblick gelang ihm dies; ungefährdet passierte der Zug die Weiche. Er selbst aber mußte seine Pflichttreue mit dem Leben bezahlen, denn er vermodete nicht mehr zur Seite zu springen, der Zug erfaßte ihn und tötete ihn auf der Stelle. Ehre sei dem braven Eisenbahner, der auf dem Felde der Pflicht mütig und treu gefallen ist, wie der Soldat in der Schlacht.

11. Rechtzeitiger Bezug von Massengütern für das Frühjahr. In den Monaten Februar und März pflegt alljährlich ein gesteigerter Güterverkehr einzutreten, der besonders die bedeckten Güterwagen stark in Anspruch nimmt. In der Hauptsache kommen Düngemittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse in Frage. Damit den Anforderungen an bedeckte Wagen auch in diesen Monaten möglichst rechtzeitig entsprochen werden kann, erscheint es dringend erwünscht, daß mit dem Bezug der Massengüter für das Frühjahr rechtzeitig, d. h. schon im Januar begonnen wird. Durch volle Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen würde die Bedarfzahl an Wagen wesentlich eingeschränkt werden können; ferner würde die schleunige Be- und Entladung der Wagen den Wagenlauf verbessern. Die Verkehrtreibenden werden daher dringend gebeten, zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit in den frühzeitigen Bezug ihres Frühjahrsgüterbedarfes anzuhalten, das Ladegewicht der Wagen auszunutzen und die Wagen möglichst schnell zu behandeln. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen von 15 und mehr Tonnen Ladegewicht in gewissen Fällen ein Frachtnachlaß gewährt wird.

— Das lange Vierteljahr. Vom Wiederbeginn des Schulunterrichts im neuen Jahr bis zum Beginn der Osterferien ist es gerade ein Vierteljahr, das durch keine besondere Freizeit, es kommen nur Kaisers Geburtstag ein katholischer Feiertag und in einzelnen Staaten ein Buß- und Bettag und der Geburtstag des Landesfürsten in Betracht, unterbrochen wird. Das ist für die Schuljugend wirklich eine Leistung, und darum heißt es, stetig mitzugehen, damit nicht späterhin ein ermüdendes Nachlassen und ein Rückbleiben eintritt. Der Oster-Termin ist der Hauptversetzungstermin im Jahr. Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist es für die meisten Familien sehr bedenklich, ob die Kinder ein oder zwei Jahre in einer Klasse bleiben. Aber selbst diese Erkenntnis soll nicht ungerichtet machen; wenn die Kräfte eines Knaben oder jungen Menschen in der Tat nicht ausreichen, eine für ihn in Aussicht genommene Laufbahn zu erzwingen, dann muß dem auch Rechnung getragen werden. Warum aus dem langen Vierteljahr ein Sorgen-Quartal machen, wenn es nun doch einmal nicht zu schaffen ist? Gegebenen Falls ist es daher ratsam, daß sich Eltern und Erzieher bei Zeiten mit der Schule in

Verbindung setzen. Ganz besonders gilt das natürlich in den Fällen, in welchen zum Oster-Termin die Entscheidung über den Lebens-Veruf fallen soll. Man darf sich nicht damit abfinden, daß man sich sagt, es sei ja doch alles überflüssig, es komme also nicht darauf an, ob ein junger Mann früher oder später sein Ziel erreiche. Es kommt nur darauf an, daß dem künftigen Staatsbürger sein Beruf lieb ist. Es gibt so viel Mißvergnügen in der Welt, daß es nicht noch durch junge Leute vermehrt werden soll, die ihrer Tätigkeit gleichgültig oder feindselig gegenübersehen. Dem vorzubeugen, ist Pflicht.

— Diamanten und Perlen. Angesichts der Festsetzung des Wehrbeitrages für das Deutsche Reich sollen, wie mit vieler Bestimmtheit behauptet wird, „kluge Leute“ sich künstlich arm zu machen versucht haben. Sie haben, wie man sagt, Teile ihres Hab und Gutes in Juwelen angelegt, sie kauften Diamanten und Perlen, die nicht der Wehrsteuer unterliegen. Auch sonst sollen nicht unbeträchtliche Vermögenssteile abgehoben sein, eine Angabe, die durch die auffallende Stille des Börsenverkehrs ihre Bestätigung zu finden scheint und schon zu dem Börsenscherz geführt hat: „Das Publikum streift!“ Es ist freilich nicht ratsam, mit solchen Operationen jetzt arbeiten zu wollen, denn sie haben keine gesicherte Wirkung und können leicht zu unerfreulichen Folgen führen. Wer mit der Berechnung seines Wehrbeitrages bis zum vorgeschriebenen Termin nicht fertig werden kann, braucht übrigens keine Angst zu haben. Es genügt dann die Vorlegung der ungefähren Zahlen und der Rest wird sich im Ergänzungswege mitteilen lassen, wenn sofort darauf hingewiesen wird. Unmögliches kann eben nicht möglich gemacht werden. Die Inhaber so mancher Wertpapier haben bekanntlich durch den tief gesunkenen Kurs nicht wenig verloren, sie haben also ein doppeltes Opfer zu tragen. Hoffentlich werden die Befürchtungen wegen der mexicanischen Zahlungs-Unfähigkeit enttäuscht; Merito hat viele Gläubiger in Deutschland. Wenn die Opfer sollen, wo sie Verluste zu entwarren haben, wäre das auch nicht schön. Die Aussichten sind durch die inzwischen proklamierte einstweilige Finseinstellung Mexikos nicht die besten geworden. Ein Trost aber ist wenigstens dem Publikum zuteil geworden: Preußen hat die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung bis zum 31. Januar d. J. verlängert.

Die hungernden Vögel im Winter.

Feld, Wald und Bief sind tief verschneit;
Wie wir auch suchen weit und breit,
Und wir spä'n in alle Ecken,
Wir können Nahrung nicht erbeden.

Drum zeigt ihr Freunde, mit uns Armen
Mitleid und liebevoll Erbarmen;
Ihr reitet manches Vögels Leben,
Wenn ihr ihm wolket Futter geben.

Doch wählt mit Vorsicht eure Gaben,
An denen wir uns follen laben;
Gebt jedem Säger was ihm fromme,
Damit das Futter ihm bekomme.

Brotkrumen können nur vertragen,
Der Tauben und der Spaten Magen;
Denn, wenn sie naß und sauer werden,
So machen sie uns Leibschmerzen.

Sonnenblumen, Kürbis, Gurkenkerne,
Auch Speck pldt Meiß und Amsel gerne,
Sowie die Finken und der Specht,
Ihr Appetit ist gar nicht schlecht!

Rohnsamen, Haß auch Raps und Rüben,
Die Ammern, Verrhen, Hänfling lieben,
Um Gagebutten, Aepfelnitten,
Wir Drosseln und wir Starren bitten.

Auch lassen wir zu allen Stunden
Die trockne Heidelbeer uns munden;
Gefochtes Fleisch und Vogelbeeren
Kann unsre Freude nur vermehren.

Goldhähnchen und Zaunköniglein
Zu Ameisenspinnen ladet ein;
Den Rehwurm sie mit Luß verspeisen,
Rohnsamen auch willkommen heißen.

Gefalzne Sachen mögt ihr meiden,
Sonst müssen Durstesqual wir leiden;
Gefroren ist der Bach, nicht winken
Die Wasseraellen uns zum Trinken.

Und wenn der Frühling neu erwacht
Mit Sonnenglanz und Waldespracht,
Dann thnen euch zum Danke wieder
Der Säger allerhöchste Lieder!

Gottesdienstordnung.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag den 18. Januar.

Dom. 6 und 7 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Kommunion und hl. Messe vor dem Hochaltar für die Christenlehrling-Jünglinge, 8 Uhr Umgang, Pfarramt und Predigt, 9 Uhr hl. Messe und Predigt, 11 Uhr Christenlehre, 12 Uhr hl. Messe und Predigt, 12 Uhr Andacht und Christenlehre, 4 Uhr Predigt und Sakramentsbruderschaft, 7 Uhr Andacht in der Marienkapelle. — **Stadtpfarrkirche.** 6 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe, Predigt und Generalkommunion des kath. Jugendvereins, 8 Uhr hl. Messe und Predigt (erster Kindergottesdienst), 10 Uhr Christenlehre für die Anstaltlinge in der Severikirche, 10 Uhr Amt und Predigt, 11 Uhr hl. Messe und Predigt (zweiter Kindergottesdienst), 12 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen, 13 Uhr Bruderschaft vom hochw. Gute, 5 Uhr Predigt und Andacht für den Anbeten-Jesuverein. — **Severikirche.** Nachm. 2 Uhr Sodalitätenandacht für den kath. Jugendverein der Stadtpfarrkirche. — **Pfarrkirche zum hl. Geiste.** 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Kränze, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 9 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Andacht mit Segen. — **Sodalität.** 10 Uhr. — **Frauenberg.** hl. Messen von 6 bis 7 Uhr, 8 Uhr Rosenkranzmesse mit kurzer Predigt, 9 Uhr Hochamt, Nachm. 2 Uhr Predigt, Andacht und Umgang für die Pfingst-Bunden-Bruderschaft; abends 5 Uhr Predigt und Andacht für die Terzieren der Stadt Fulda.

„Triumph“-Schlittmuster sind zu allen Modellen erhältlich. Dieselben bürden für tadellosen Sitz und ermöglichen das Schneiden im Hause.

Mode vom Tage

Schattenspiele: Preise
 27 Pf. 4 Ärmel, Halsweiche, Ärmel, Kinnerschleifen
 43 Pf. Rückt, Hüften, Kinnerschleifen, Sp. rüchle-
 duna, Halsweiche
 30 Pf. Kostüm, Kleider und Mäntel
 Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung

Neue Modelle

Nr. 6866. Schild und elegant wird die Trägerin des Kostüms wirken, zu dem marineblauer Kammgarn, grünes oder braunes Tuch, auch englischer Stoff verarbeitet werden kann. Die vier Rockbahnen sind in der vorderen sowie hinteren Mitte mit gegenseitiger saumbreiter Naht aneinanderzufügen. Das lange Jackett hat geteilte Rücken- und Vorderseite; letztere knöpfen einreihig und werden am unteren Rande bis zum Ansatz der angeknüpften Revers abgerundet. Den Revers schließt sich ein Herrentragen an, den sowohl wie auch die anderen Konturen des Jacketts eine Stepplinie ausstiftet. Den mittleren Rückenteilen sind die mit angeknüpften, Knopfbesetzten Patten ausgestatteten Seitenteile aufzulegen. Den glatten, angeknüpften Paletotärmel gibt eine

Steppnaht, und an der hintern Naht Knöpfe und Knopflöcher. Mit hellem Seidenfutter wird die Innenseite abgefüttert. Man berechnet: 5 m Stoff in 1,20 m Breite, 5 m Seide in 50 cm Breite, Knöpfe.

Nr. 6416. Wie am Bilde ersichtlich, haben die Herbst und Wintermäntel einige Neuheiten erfahren. Sie werden jetzt nicht mehr so lang getragen und werden vielfach mit Plüsch oder Samt reich ausgestattet. Die Länge an unserem Modell war durch einen angeknüpften Plüschteil ergänzt. Den nachlosen, unten abgerundeten Vorderseiten entsprechend werden auch die angeknüpften Teile abgerundet. Die angeknüpften bis zur Hüfthöhe reichenden Revers, wo der Revers mittels eines Knopfes schließt, sind mit Samt zu besetzen. Aus Samt ist auch der runde Kragen, der sich den Revers anschließt und die Manschette, die den engen Ärmel am unteren Rand umgibt. Man braucht: 4 m Stoff in 1,20 m Breite, 6 m Seide in 1 m Breite, 1 1/2 m Plüsch in 50 cm Breite.

Nr. 6927. Ein Radnittelkleid von Eleganz entsteht, wenn sich zu diesem Modell Seide und Chiffon vereinen. Dem in ganzer Länge geschnittenen Rock werden in der vorderen Mitte drei, hinten zwei gegenseitige Falten eingelegt. Die

glatte Bluse mit angeschnittenem, langen Ärmel wird stolartig mit gemustertem Chiffon besetzt. Drei mit unsichtbaren Stichen an der Achsel festgehaltene Falten springen an den Vorderseiten und im Rücken aus. Im Taillenschluß wird der lose gearbeitete Bluse eine eingereichte Chiffontunika aufgearbeitet. Hübsch wirkt auch der Gürtel mit Rosette und langen Enden. Man berechnet: 6 m Seide in 1,20 m Breite, 1 1/2 m Chiffon in 1,10 m Breite.

Nr. 6928. Ein sehr anmutiges, wenn auch Seide gefertigtes, höchst elegantes Kleid, bringen wir mit dieser Abbildung. Das Kleid besteht aus einer lose über den Gürtel hängenden Bluse und einem dreiteiligen Rock. Die Brustvorderseite werden durch eine Weste verbunden, die am Halsanschnitt mit übereinanderlaufenden Patten aus gemustertem Seide abschließen. Aus gleicher Seide sind auch der Herrentragen und die Manschetten, die den Ärmel an der Hand abschließen. In gehobener Taillennähe wird der Rock angeknüpft. In Knöchelhöhe fließen drei Säume in schräger Richtung die schmale untergeknüpfte Vorderbahn aus. Man braucht: 5 m Seide in 1 m Breite, 1/2 m gemusterte Seide in 50 cm Breite, 1 m Seide zum Gürtel in 50 cm Breite.



6866 Größe 44-46
Schildes Schneiderkleid



6928 Größe 42-44
Kleid aus gemustertem Seide



6927 Größe 42-44
Seidenkleid mit Chiffontunika



6416 Größe 44-46
mit Samt reich ausgestattet

Moderne Schmuckstücken und kleine Toilettegegenstände.

Was gehört nicht alles zu einer eleganten Frau! Wer nennt alle die kleinen Dinge und Dingelchen, die sie noch benötigt, wenn sie bereits vollständig angekleidet zu sein scheint. „Na, ich habe ja meine Brosche vergessen!“ Natürlich, eine Brosche muß her, und sie wird am Krängenschluß oder in der vorderen Mitte des Stehbüchchens befestigt. Die Bijouterie liefert wahre Kunstwerke an feiner, prächtiger Fassung und in feurigen, wasserhellen Steinen, tadellosen Perlen. Es würde mich zu weit führen, einzelne Sachen zu beschreiben. Eine Festschönung der Aufgaben der Juwelier- und Bijouteriearbeiten wird die Damen überzeugen, daß große und kleine Broschen getragen werden, je nachdem, daneben sieht man vielfach die ganz schmalen, prächtige Agraffen- und Nadeln. Solche Sachen werden aber gegenwärtig in hochfeinem geliebtem Silberschmuck hergestellt für Broschen, Ketten, Kolliers, Anhänger etc. Man hat nach künstlerischen Entwürfen in Verbindung mit edlen und halbedlen Edelsteinen in der Tat prächtige kleine Kunstwerke geschaffen, emailierte, platinerte, oxydierte und lilioranfarbige Stücke sind darunter, es ist eine große Auswahl vorhanden. Das Tragen einer Damenuhr mit Kette ist zum eleganten Kleide immer noch verpönt. Braucht man aber unbedingt den Zeitmesser, so verdeckt man ihn im Armbande oder man kann ihn sich mit kleinem, vorübergehenden Goldschleiden zum Aufstecken einrichten lassen. Zur eleganten Gesellschaftsrobe sind die Taschen aus Silbergewebe immer noch schön, auch sah ich unlängst eine kostbare goldplattierte Tasche, ornamental mit echtem Zaphircabochon, die vornehm wirkt. Der Pompadour in seinen Seidenstoffen erscheint auch wieder einmal auf der Bildfläche und wird als Handarbeits- und Theaterarbeitsbehälter benötigt.

Nr. 1013 bis 1015. Drei Täschchen aus weichem Leinen mit Renaissance- oder Rokokostiderei. Mit diesen Gegenständen wollen wir den Unterschied zwischen Renaissance- und Rokokostiderei lehren. Bei beiden Techniken sind die Figuren der Zeichnung nach allen Seiten mit Schling- oder Langentwischen begrenzt und untereinander mit geschlungenen Stäbchen verbunden. Bei der Renaissancestiderei sind die Stäbchen glatt, und bei der Rokokostiderei sind sie mit Widel- oder geschlungenen Pflöcken versehen. Für beide Techniken überträgt man die naturgroße Zeichnung auf sogenanntes Renaissanceleinen und führt die Stiderei mit weichem Garn (Broder à la croix C-B Nr. 20) aus. Zuerst zieht man die Konturen aller Formen mit Borstchen vor, wobei man gleichzeitig die Stäbchen arbeitet. Für jedes Stäbchen spannt man in hin- und zurückgehender Weise drei Fäden vor, be-

festigt jeden Faden mit einem kleinen, in die Kontur der gegenüberliegenden Form greifenden Stich, überschlingt dann diese Fadenlage in zurückgehender Weise, wodurch man wieder zum Ausgangspunkt zurückgelangt, und legt nun die Borstchen bis zum nächsten Stab fort. Die Stäbchen der Rokokostiderei überschlingt man nur bis zur Hälfte, führt ein Pflöckchen aus und vollendet dann erst die Schlingarbeit. Hierzu führt man den Faden, ohne ihn zu verschlingen, über die Einlage, hält die entstandene Schlinge mit einer Stednadel fest, umnäht sie mit einem Schlingstich und legt dann die Arbeit fort. Hierzu wird die gleiche Schlinge wie vorher beschrieben, ausgeführt und von der Nadel mit dichten Stichen überschlingen. Hier wird die Nadel zur Hälfte durch den letzten Schlingstich geschoben, dann wickelt man den Faden von links nach rechts 10- bis 12mal um die Nadel, hält die Windungen mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand fest und zieht den Faden durch, so daß die Wicklungen einen Halbkreis bilden. Nun führt man den Arbeitsfaden durch den letzten Schlingstich des Stäbchens und legt die Arbeit fort. Je nach Geschmack führt man geschlungene oder gewidelte Pflöcke aus. Sind alle Verbindungsflüsse fertig, so werden die Konturen über zwei Fäden dicht umschlungen. Das erste und dritte Täschchen ist unten 23 1/2 cm breit und jedes ist 26 cm hoch. Damit die obere Kante gespannt bleibt und sich während des Tragens nicht einzieht, schließt man in den oberen schmalen Saum ein Fädelchen ein. Die Seitennähte der beiden Täschchen werden nicht bis hinauf geschlossen, sondern man löst rechts und links einen 3-4 cm langen Schlitz offen. Weiße Leinwand dienen als Handhabe. Das mittlere, unten abgerundete Täschchen ist 26 cm lang und 20 cm breit. Vorder- und Rückseite sind 2 cm vom oberen Rand entfernt mit 1 1/2 cm breiten, geschlungenen Einchnitten versehen, durch die man die den Verschlus und die Träger bildenden weißen oder farbigen Seidenbänder führt. Alle Täschchen sind nur an der Vorderseite mit Stiderei versehen und mit weichem oder farbigen Satin oder Seidenstoff gefüttert.



1013-1015. Drei Täschchen aus weichem Leinen mit Renaissance- oder Rokokostiderei. Naturgroße Maße gegen Erfaß von 30 Kappen.

A. Froese & Fulda
 Friedrichstraße 12 Fernsprecher 229

Größtes Spezialgeschäft am Platze in:
 Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren & Tapfserie und sämtliche Tapfserie-Garne und Zutaten.
 Herren-, Damen- und Kinderwäsche
 Auswahlendungen bereitwilligst. Lieferung nach auswärts von Mt. 10.- an franko. Auswahlendungen bereitwilligst

Im Bahnhof-Hotel
 Sonntag den 18. Januar 1914
 von abends 8 Uhr ab
Frei-Konzert.

Ständisches Leih- und Pfandhaus Fulda.
 Zinsfuß für Spareinlagen $3\frac{1}{2}\%$
 für Conto-Corrent-Einlagen 4%
 für Lombard-Darlehen und Conto-Corrent-Ausleihungen $5\frac{1}{2}\%$

Conrad Hein
 Delikatessen.
 Feinstes
Delikatesse-Sauerkraut
 per Pfund 8 Pf.
Conrad Hein
 Telefon 170. 2085

4 rozentige
 Schuldverschreibungen der
Landeskreditkasse
 Verkaufskurs $98\frac{1}{2}\%$
 Landes-Renterei Fulda

Damen-
 Bedarfsartikel.
 Irrigatoren Bidets,
 Clyzos, Stuhlbecken,
 Gesundheitsbinden
 etc.
 Gummistrümpfe,
 Leibbinden etc.
 FARMACIE Dem. Medicines
 Med.-Drogerie
CARL PAULY.

FULDA
 Buttermarkt 3
 Sanitäts-Bazar.

Schöne

6 Zimmerwohnung

mit sämtlichem Zubehör und
 Gartenanteil per 1. April 1914
 zu vermieten. Näheres 1223
 Nikolausstraße 14a part.

Tauben
 (Selbbrüster), weiß, mit
 gelber Brust entfl. gen.
 Gegen Belohnung abzugeben
 Langenbrückenstr. 10.

Mafulatur
 -Papier

hat billig abzugeben

J. L. Uth's Hofbuchdruckerei.

5-10 M und mehr im Laufe täglich
 zu verdienen. Postkarte per.
 R. Hinrichs, Hamburg 15.

Nicht genug kann ich auf die großen Vorteile
 hinweisen, welche Sie in meinem

Inventur-Verkauf

vorfanden werden. — Ganz besonderes Angebot:
 Ein Posten fehlerfreie, reinleinene, prima

Tischtücher und Servietten

mit $33\frac{1}{3}\%$ Rabatt.

Sämtliche bekannt gute Qualitäten in

Damen- und Kinder-Wäsche

weit unter Preis!

Nur noch einige Tage dauert der

Inventur-Verkauf.

Für Brautausstattungen und Ergänzungen bietet
 sich die günstigste Einkaufsgelegenheit.

Geopold Eschwege

Elektrizitätswerk Fulda Aktiengesellschaft



Bedeutende Preisermäßigung
 während des Monats Januar.

Anzüge nach Maß von 55 Mark an.

S. Stiebel, Marktstraße 3.

Feine Herren-Bekleidung nach Maß.

Für hervorragende Leistungen:

Goldene Medaille und Ehrenpreis.

Evangel. Arbeiter-Verein.

Sonntag den 18. Januar
 abends 8 Uhr

General-Versammlung
 und Vorstandswahl.
 Der Vorstand.



Lotterie-Kalender.

Empfehle und verschende unter
 Nachnahme: 1938

Berliner Kunstausstellung.

Loose à 1 Mark

Ziehung 5. Februar 1914.

Schlesische Pferdelese

à 1 Mark

Ziehung 10. Februar 1914.

Wohlfahrts-Geldlose

à 3.30 Mark

Ziehung 19. Februar 1914.

Hauptgewinn 75,000 Mark bar.

Schleswig-Holsteinische

Pferdelese à 1 Mark

Ziehung 18. März 1914.

Königsberger Pferdelese

à 1 Mark

Ziehung 20. Mai 1914.

Franfurter Pferdelese

à 1 Mark

Ziehung 8. April 1914.

F. W. Ruppert, Fulda,

215. Kaiserplatz Nr. 1.

Ständisches Leih- und Pfandhaus Fulda.

Spareinlagen

werden bei täglicher Verzinsung
 ab 1. Januar 1914 mit $3\frac{3}{4}\%$
 verzinst.

Mädchen

für lohnende Beschäftigung (leichte
 Arbeit) gesucht.

Norddeutsche Wollkammerei und

Kammgarbspinnerei

Filiale Fulda. 1736

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht,
 jugendfrisches Aussehen u. weiches,
 schöner Teint. Dies erzeugt

Stechenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife!
 Stück 50 S. Die Wirkung erhöht
 Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß
 u. sammetweich macht. Tube 50 S.
 bei Jos. Gies, C. Halbleib,

A. Popp, Hugo Kiehl,

Alfr. Kramer, Gust. Kurze,

L. & M. Schramm,

Hugo Widenhäuser.

Suche 250 M.

gegen Sicherheit und
 gute Zinsen zu leihen.

Rückzahlung nach Uebereinkunft.
 Näheres in der Geschäftsstelle
 des Kreisblattes. 2136

Garantiert

reinen Blütenhonig

— à 1 Mark 30 Pf. inkl. Glas —

empfehlen 2081

F. W. Ruppert, Kaiserplatz 1.